

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1. Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6. Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Vorrede an den geneigten Leser.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749



V o r r e d e

an den geneigten Leser.

Ich kan mir leicht vorstellen, daß meine Uebersetzung von des Emanuel Swedenborgs, eines Berg-Assessoris in Schweden, de Visis & Auditis in der unsichtbaren Welt dem Geschmack dieser Zeit ungemäß vorkommen wird. Allein es ist nichts ungemäß, oder hors de tems, was die übersinnliche Dinge auf ganz andern Seiten, als man es in der Metaphysic gewohnt ist, anzusehen Gelegenheit gibt. Der Pöbel wirfft mit ungeprüfften Phantasien um sich. Das sollen Gelehrte nicht thun. Man solle Phantasien aussers uns und in uns, oder objective und subjective vorher unterscheiden.

In uns ist Phantasie nichts anders als die bildende Krafft der Seelen. Aussers uns sind es selbst

erdachte Sätze. Die falsch bildende Phantasie kan durch äusserliche Mittel, verstärckt werden, solches lehren uns die Reiß-Beschreibungen. Mir ist die merckwürdigste des Henden-Lehrers Mathers von NeuEngelland, und des Kämpfers in seinen *Amoenit. exoticis Fascic. III. p. 648.* da sagt er: *Soluto convivio Persico, ubi per electuarium inexplicabili hilaritate afficiebamur, virtus Pharmaci cerebris nostris alia creavit Phantasmata, visi nobis fumus cum Pegaso ferri volatu per nubes & per irides, elegantissimis coloribus.* Das beweist, daß die Phantasie etwas reelles ist, welches extendirt und contrahirt werden kan durch gleichwesige Einflüsse. Solche können und müssen auch im Reich der Phantasie dieser und jener Welt seyn. Wer sich nun hier schon zum Reich der Phantasien, als einer Sphäre des Unglaubens mit Willen hinziehen läßt, der wundere sich nicht, wann er in jener Welt mit gleichen Geburten abentheurlicher Phantasien nach dem Recht der Wiedervergeltung Gottes gestrafft wird. Es ist nichts widersprechendes für den, der nach Aesculapischen Grund-Sätzen richten kan.

V o r r e d e .

Glücklich ist, welcher in der *υποστασις* Bestel-
lung des Glaubens ausser dieser Sphäre der falschen
Bildung ins Reich der Liebe versetzt ist: dann wie
dorten eine falsche Realität ist, so ist hier eine wahre.
Die wahre hat reelle, nicht phantastische Wesen, der-
gleichen das Herabkommen der Glaubigen auf weis-
sen Pferden ist, Apoc. 19. so unglaublich die ist, so
reell ist es. Wann man eine solche Reihe von Er-
fahrungen, wie Swedenborgs seine seyn, sollte ganz
vor selbst erdacht halten, so gehörte eine Imagination
dazu, die miraculos wäre. Man erkenne demnach
in dem ersten Theil, wie groß die Folgen des Unglau-
bens aus der lügenhaften Bildung der Seelen bis
in jene Welt seyn. Jeder wird gestraft mit seiner
eigenen Bildung. Schrecklich ist es, wenn das un-
zerstörliche Leben der Seele dem Reich der Phan-
tasie heimfällt. Und lieblich ist es, wenn Glaube
und Liebe uns in das Reich der Liebe rangiren nach
des HErrn und grossen Hohenpriesters Rechten
des unauflöflichen Lebens.

Die Philosophen haben die bildende Kraft der
Seelen am allerwenigsten in beweisliche Bestim-
mung

V o r r e d e.

nung gebracht. Es ist *Philosophia pigrorum*, wenn man, ohne alles mit jedem zu vergleichen, sagt, das ist Phantasie. Es ist demnach der Mühe werth, aus diesem Buch, man halte es vor einen Roman oder Traum, oder man finde einen *Nexum* darinnen, mehrere Anzeigen zu finden, was doch Phantasie im innern Grund der Seele seye. In der Mathematic ist die Phantasie oder die Krafft, sich abwesende Dinge als gegenwärtig vorzustellen, der Grund von dem grossen *principio reductionis*. Die *Imagination* kan regular oder irregular seyn. Was ist aber die Richtschnur, sie zu beurtheilen? Aus der einigen Wolffischen Philosophie kan man sie nicht nehmen. Also muß man mehr Denckungs-Arten vergleichen, und die Heil. Schrift lassen decidiren. Man durchgehe Leibnizen und Wolffs Begriffe, als *præceptorum generis humani*. Keiner reicht nicht einmahl an die *Endelechias Aristotelis*. Man lese, was ich davon in dem Büchlein des grossen *Electrici Divischi* p. 166. geschrieben. *Endelechia Leibnitii* ist eine einige *vis repræsentativa sine motu*. *Endelechia Aristotelis* hat *motum sempiternum*, da von der *Endelechia prima* es in *ultimam* laufft. Diesem

Sinn

V o r r e d e.

Sinn gemäß nennt Jacobus die Seele $\tau\epsilon\omicron\chi\omicron\upsilon\upsilon$ $\psi\epsilon\upsilon\tau\epsilon\omicron\varsigma$, das Rad des Werdens. Also ist die Seele kein stillstehend Speculum univerti, sondern ein Umlauff vieler Kräfte, die in einem mehr als musicalischen Accord von Gott gestimmt seyn. Wenn dieser Umlauff der Göttlichen præstationi virium gemäß ist, so ist die Seele ohne Phantasie, wie sie Ezechiel beschreibt, wo nicht, so macht sie sich selbst phantastisch, und weil ihr Leben indestructibel, so terminirt sie den Defect ihres Werdens zu einem reinen Wesen mit phantastisch lügenhafter Bildung der Schlangen und Ottern-Gezüchte, oder auf andere Art.

Man höre demnach den ganzen Chor der Philosophen. Man höre auch Nieuventüt am Ende seines Lebens, der gewünscht, mehr Experimente an seiner Seele gemacht zu haben.

Böhm hat solche gemacht oder empfangen. Die größte Theologen ruffen ihn vor einen Deisten, Fanaticum und Phantasten aus. Aber gemacht! Höret doch Spenern in den zuletzt angebogenen Consiliis. Hincfelmann hat Böhm sollen refutiren, andere haben es auch tentirt. Aber nach
Spener

Speners Wunsch hat noch niemand Böhmen be-
handelt. Ich habe zu dem Ende diß Buch geschrie-
ben, und zwar vor dem HErrn.

Will man mich zum Phantasten machen, so
muß man Spenern die Schuld geben. Meine
Regul ist, man solle aus dem proprio sensu Scri-
pturæ alles wohl prüfen. Am Ende wird man
müssen sagen, wie Cat, der Philosoph und Lector
des grossen Königs: Quelle est votre erreur Illu-
stres Physiciens. p. 226. p. hujus Tomi 232.

Herrenberg, in Württemberg,
geschrieben den 1. Sept.

1765.

der AUCTOR,

nunmehr Prälat zu Murrhard.



Die wichtigste Grund-Gedancken oder Philo-
sophien der neueren Gelehrten gegen
einander zu halten, hat grossen Nutzen.
Marquis d'Argens, der grosse Gelehrte, welcher
in seiner Republique des Letters alle Arten der
alten und neuen Philosophie Stück für Stück
systematisch extrahirt und gegen einander gehalten,
kommt endlich nach langem Zweifel in die selige
Desperation, daß die Philosophen den Grund aus
dem Sichtbaren nicht finden können, daß man
deswegen seine Vernunft, als die Krafft ins
Sichtbare, müsse unter den Gehorsam dessen ge-
fangen nehmen, der uns aus dem Unsichtbaren
verkündigt, wie wir die Welt und den Ursprung
des Bösen in der Welt ansehen sollen. Man lese
in seinem lezt herausgegebenen Timæo Locrensi
davon hie und da. Die Worte, die in dem 10ten
Stück Zubingischer Berichte auf das Jahr 1763.
vorkommen, sind diese: Der Herr Marquis be-
zeugt in der Vorrede noch, wie er schon bey Ueber-
setzung des Ocellus gethan, daß er es für erwiesen
halte, daß einem Philosophen, wann er alle Mey-
nungen und Lehr-Gebäude der alten und neuen
Weltweisen genau geprüft, nichts übrig bleibe, als
zu thun, was ein Christ thut; seine Vernunft ge-
fangen zu nehmen, und sich an das zu halten, was
A der

der Glaube lehret. Dann das, was in der Offenbarung gelehret werde, könne zwar zuweilen über, niemals aber wider die Vernunft seyn. Das Buch heißt: *Timée de Locres, en Grec & en François, avec des Dissertations sur les principales questions de la Metaphisique, de la Phisique & de la Morale des Anciens, qui peuvent servir de suite & de Conclusion a la Philosophie du Bon Sens par le Marquis d'Argens, Chambellan de S. Majesté le Roi de Prusse, de l'Academie Royale des Sciences & Belles Lettres de Berlin, Directeur de la Classe de Philologie. à Berlin, ches Haude & Spener. 1763. 8. S. 405.* Wer nun dieses als ein Christ recht einsiehet, der ist ein Christ von der höchsten Vernunft. Die Philosophische Vernunft ist viel zu niedrig und zu stumpf, die Sünde und die Mittel gegen die Sünde einzusehen, und das darum, weil sie den Ursprung des Bösen nicht finden kan. Dieser ist nicht nur daher zu nehmen, daß die Creatur nicht alles hat, was Gott hat, oder daß sie Endlich ist: sondern daß ihre Endlichkeit, ihre Limitation und finitudo in der aller Creatur anhängigen Finsterniß und * Erde besteht; dessen haben wir viele tausend Vorbildungen in der Natur. Der Tod ist das erste; wir sind Erde, und müssen wieder zur Erde werden. Was ist die Erde als Finsterniß? Wir sind im Finstern geboren, und unser denckendes Leben entzündet sich in Mutter.

* Davon ist die Philosophische Definition in den Präliminariën meiner Theologiæ ex idea vitæ deductæ zu lesen.

Mutter-Leib aus der Finsterniß; und wann wir geboren sind, so ist der Verstand nicht gleich da, sondern er wird formirt und gebildet durch die Sprache aus der Dunkelheit in das Licht, das wir potentialiter in Mutter-Leib vor den Thieren zu unserm Erbtheil empfangen. Alle Geburten der Dinge, alle Saamen entstehen, indem Gott das Licht aus der Finsterniß herfür ruft, indem Er die irregulare Selbst-Bewegung zur Regularité bringt. Ich könnte aus dem vortreflichen Buch *Aula Lucis* und aus eigener Experiens, wie aus der Schwärze weiß entstehet, sehr tüchtige Gründe anführen; allein weil es alchemisch ist, will ich lieber chemice aus dem Naturforscher Stahl noch etwas zum Beweis bringen, daß die Natur voll ist von diesen Vorbildungen. In den 300. Experimentis, Observationibus & Animadversionibus Stahlis wird die Natur des Feuers untersucht und bewiesen, daß das Principium terreum der Grund des Feuers sene. Das habe niemand als Beccher angemerket, aber Beccher habe es nicht bewiesen. Diß finstere Principium werde zu Feuer. Es sene klar am Zinn, Bley, Eisen, Bismut, Zinck, regulo antimonii, und an den Kohlen selbst, welche alle nach und nach in der Luft durch Zulage des Feuers verzehret und zu Erden werden, wie sie vorher gewesen, wann aber nitrum hinzu komme, schnell in die Luft zerfliegen. Es sen also klar, daß die irrdische Materie zu Feuer werde. So viel aus Stahl. Nur ist in der Chemie sehr verwunderlich, daß das Licht in dem glänzendem Gold und Silber, so bald es rückgängig durch A oder R in

A 2

Salz

Salz gebracht wird, wie ich es selbst experimentirt, zum Lapide infernali wird, und in einer irdischen, finstern, unglänzenden Form alles verzehret, zerfrisst, und aus einander reißt. Welches dann beweist, daß das Licht, wann es in die Finsterniß rückgäng gemacht wird, ein Bild der Ketten der Finsterniß ist, womit die erste Intelligenz oder Engel tartarisiert, oder in die Finsterniß gebunden werden. Es kan also billig das Licht das zwente Grundwesen in der Finsterniß des ersten genennt, und zugleich durch diß erste Principium die Limitation und Finitudo der Creatur erkantlicher gemacht werden. Solche und solcherley Grund-Gedanken muß JEsus, der Allerweiseste, in seinen Reden und Aussprüchen in sich liegen gehabt haben. Sein allergröster und den Inhalt aller Verkündigung begreifender Ausspruch war: daß Gott Licht, und in Ihm keine Finsterniß sey, 1. Joh. I. das ist eben so viel, als: Gott ist Geist, Er ist nicht an das Materialische, an Samaria noch an Jerusalem gebunden. Hier sind die zwey Grund-Gedanken offenbar, nemlich: Gott ist lauter Licht und Geist, und mit keiner Finsterniß eingeschränckt: aber alle Creatur ist mit Finsterniß und irdischem Staub vermischet, und eben dadurch von Gott unterschieden.

Eben so sagt Johannes Cap. 1. nachdem er das uncreatürliche Wort, Leben und Licht beschrieben, das Licht scheine in der Finsterniß, aber die Finsterniß habe es nicht begriffen. Die mit Finsterniß umschränkete oder vermischte Creatur heißt hier kurz in Vergleichung gegen dem unvermisch-

ten

ten Lichte Gottes Finsterniß. Weil aber eine Möglichkeit in der Finsterniß liegt, daß es zu Licht werden kan, so sagt Iesus: Wann das Licht in dir Finsterniß ist, wie groß wird die Finsterniß selbst seyn. Als wollte Er sagen: Licht hast du von Gott, Finsterniß von dir selbst, weil du eine Creatur bist; so lasse demnach das Licht in dir scheinen, daß deine Finsterniß Licht wird. Es giebt also die Natur und die H. Schrift genugsam Grund an die Hand, wie wir unsere erste Gedanken formiren und nennen sollen. Contingenz, Endlichkeit, drückt lange nicht aus, was uns der Sohn Gottes vorspricht. Es solten aber die, welche weise heissen wollen, die heilige Worte von Licht und Finsterniß in Ehren halten, und die Worte, die der Vater Iesu Christo gegeben, annehmen, den Schul-Wahn ab- und diese zum Grund legen. Das Licht solle nicht nur in der Finsterniß scheinen, sondern aus der Finsterniß erhöht werden, Ephes. 5, 8. das ist, der Mensch solle die Herrlichkeit Gottes in sich haben, so daß er von Gott geböhren heißt. Die Herrlichkeit Gottes solte also wieder im Menschen seyn, durch eine innigste Geburt, oder Transformation der Finsterniß in Licht, so daß die Finsterniß zwar ihn scheidlich und creatürlich beschräncke, aber doch nicht in ihm offenbar seye oder herrsche.

Siehe mein Leser! es ist kein Wunder, daß Jacob Böhme in einer so subtilen Sache nicht kan lauter Schrift-Worte gebrauchen. Alle Philosophen erwählen sich gewisse Worte mit Bildern, der eine aus der Mechanick und Geometrie; der an-

dere aus Zahlen; der dritte aus den reinsten Elementen; der vierte macht sich neue Bilder eben darum, weil er ohne Bilder seyn will; der fünfte redet nach der Ordnung, die nur in dem Aussenwerck der Creatur ist, und läßt das Innere gar hinweg. Keiner erreicht das mindeste von der Geburt Gottes in uns. Darum redet Jacob Böhm davon am meisten, wovon die Philosophen am wenigsten reden. Er beschreibt die Geburt Gottes in der Creatur so analytisch, als es nie kein Mensch gethan; darum gebraucht er die Worte in ganz anderem Verstand. Er nimmt in der Gottheit an Willen, Begehren, Wesen, Finsterniß, Zersprengung der Finsterniß, Verzehrung, Glanz, Tinctur; das wird aber vom Wort und Geist alles uno actu regiert, es ist unus actus purissimus, und doch wird in ganzen Blättern die Geburt Gottes NB. in der Creatur successiv beschrieben, und nicht als ein unicus actus verbi optimi. Da braucht man ja, wie David, Worte wie Sand am Meer, Ps. 139. so bald er Gottes Gegenwart in der Creatur beschreibt. Daher scheint er dir, ungeacht seiner vielen Protestationen, die Gottheit mit der Creatur zu vermischen, da er doch nur das will; Auffer dem Wort sey nicht ein einiger Atomus worden, was er worden; es sey im Anfang alles im Wort, nicht auffer dem Wort, entstanden, und nachdem Gott der Creatur die Selbst-Bewegung mitgetheilt; so verirrte sie sich leicht mit unordentlicher Generation. Da ist freylich schwer, allen Schein der Vermischung Gottes und der Creatur zu vermeiden. Johannes sagt: Er kam
 in

in sein Eigenthum. Was er Finsterniß genennet, nennet er nun sein Eigenthum. Eben so geht es Jacob Böhm. Er sagt vielmahl: Gott wohne in sich selbst, wann er auch in der Creatur wohne; Er sagt aber auch, Gott habe sich in Natur und Creatur eingeführt, das ist, die Creatur sey sein Eigenthum: sie sey aus Ihm, also sene Er auch in ihr. Auch sagt er ungewöhnlich hart: Gott sey selber alles, aber es werde nicht Gott genennet. Diese nicht vorsichtige Expressionen muß man durch seine eigene nach der Hand vorsichtigere verbessern. Wer diß nicht thut, liebt die Billigkeit nicht genug.

Wir haben schon oben gezeigt: daß alle Geburten der Dinge entstehen, indem Gott das Licht aus der Finsterniß herfür ruft, und die irregulare Selbstbewegung zur Regularité bringt, wie der Philosoph de Sans Souci statuiert, von welchem daher in meiner Lehr-Tafel der Prinzessin Antonia im Dainach p. 176. diesen Grund-Satz allegirt habe. Weil aber die Philosophen diesen Grund nicht auffuchen, sondern statt dessen etliche selbst erdachte Reglen der Vernunft denen übrigen Menschen als idola mit ihrer Form der Demonstration aufstellen, so entstehet eben dadurch eine neue Finsterniß und Verwirrung. Damit man nun die Philosophie nicht nur als einen Gößen zu Dan und zu Bethel in einer einzigen Form ansehe, so habe ich für nützlich gehalten, etlicher neueren Gelehrten Philosophie kurz vor Augen zu stellen, mit der Philosophie der H. Schrift, besonders Ezechiels, zu vergleichen, und darzu zu

ziehen, was Gott einem Layen, dem Jacob Böhme, durch ein, von dem grossen Philosophen de Sans-Souci verlangtes, aber von ihm nicht erkanntes, Sensorium ins unsichtbare geoffenbahret hat, welches der alte Philosoph Swedenborg auch erlangt.

Nun sind die Philosophen voll Zorn, daß man da aus Jacob Böhme die Herrlichkeit Gottes von Gott unterscheidet; daß man diese Herrlichkeit Gottes zum Grund der Entstehung aller Dinge setzt; daß sie der potentiale aber nicht actuale Ursprung der Finsterniß seye; daß das Licht aus der Finsterniß gebohren werde; daß Gott in die Creatur einen unerschöpflichen Selbst-Bewegungs-Grund geleet, aus welchem durch willführliche Abirrung erst die actuelle Finsterniß entstanden; daß nichts im Moment entsteht, sondern alles nach und nach; daß die Seele nicht einfach, sondern vielfach seye; daß aber doch die Herrlichkeit Gottes sie immateriel mache; daß die Seele aus der Herrlichkeit Gottes entstanden; daß sie aber als ein Geschöpf nicht das indissoluble Band der Kräfte, wie Gott in seiner Herrlichkeit, habe empfangen können, sondern daß sie mit ihrer angebohrnen Finsterniß limitirt seyn müsse, daß ihre Finsterniß in Licht erhaben werden, und ihr Licht wieder in Finsterniß zurück gehen könne. Diß ist Jesu und der Propheten erhabene Lehre. Aus diesem kan man allein die Sünde, und den Ursprung des Bösen, und die Restitution aus der Sünde erklären. Alle andere Erklärungen lassen das Gewissen leer. Hingegen sind die heutige
Philo

Philosophen von Dan und Bethel diesen Sätzen schnurstracks entgegen.

Erstlich setzen sie: die Welt seye ewig. Gott sey die Seele der Welt. Die omnitudo perfectionum Dei lasse nicht zu, daß Gott einen anfänglichen Willen zur Schöpfung fasse. Das müssen sie statuiren, weil sie die Herrlichkeit Gottes aus der H. Schrift nicht erkennen.

Zweitens setzen sie die Endlichkeit und Confinenz der Creatur zum Ursprung des Bösen; wollen aber von der ersten chaotischen Irregularité, welche Gott dem Geschöpf anfänglich angehängt, nichts wissen.

Drittens erklären sie alles nach dem Modell eines mechanischen Triebwercks einer Uhr, da eins das andere treibt, wollen aber denen von Gott in die Creatur gelegten drey unerschöpflichen Freyheits- und Selbstbewegungs-Quellen nicht nachsinnen.

Viertens setzen sie, daß die Seel im Augenblick auffer Zeit entstanden, weil sie einfach sey; und was dieser Einfachheit widerspricht, das heissen sie Materialisimum auf dictatorische Weise.

Da nun dieses schon zur Mode worden, so sieht immer einer auf den andern; und wann er schon aus der Wahrheit das Gegentheil empfindet, so bleibt er doch bey den recipirten Sätzen, um die Reputation bey den meisten zu erhalten, und beredt sich endlich selbst: Diese Lügen seyen Wahrheit.

O wie schön sagt der Philosoph de Sans-Souci, daß die übersinnliche Wahrheiten zu erkennen ein eigenes über das Sichtbare erhabenes Sensorium

da seyn müßte! Gott lasse den Königl. Philosophen dies Sensorium durch die H. Schrift mehr erkennen! Diesem sollten alle Gelehrten recht nachdenken, was dies Sensorium in sich enthalte? Darzu habe ich hier Stoff und Materie genug aus Swedenborg an Hand gegeben. Sie mögen nun lachen oder zürnen; ich habe es gethan, daß die Gelehrten möchten aufgebracht werden, nach Speners Wunsch die wichtigsten Sachen zu ventiliren.

Der Anstoß in Jacob Böhm kommt daher: Erstlich, weil der stolze Geist der Finsterniß etliche Gelehrte aufgebracht, die ihn vor den Erzfanaticum ausgeschryen; sie müssen aber gewiß diese und andere daraus folgende Sätze einmahl in sich verbrennen sehen. I Cor. 3.

Zweitens, weil er neue Wort angenommen, und nicht lauter Biblische Worte gebraucht; gerade als wann Jacobus an die Worte Petri, Pauli, Johannis gebunden wäre; genug, daß er die Grund-Worte Jesu von Licht und Finsterniß gebraucht und erklärt. Daß er aber in der Erklärung sich ungewohnt ausdrückt, so daß man meynt: Er setze Finsterniß in Gott, ist kein Wunder, er setzt die Sache oft alle zu analytisch aus einander, aber Moses schreibt, wie sichs treibt.

Drittens, weil er sein Ezechielitisches Intellectual-Gesicht als ein Simultaneum in successivo in der Abschilderung nicht hat genug treffen können, dabey aber doch durch so viele Repetitiones an Tag gelegt, daß er es gern möchte näher und näher abmahlen und treffen. Gott hat seine Ursachen

sachen gehabt, warum Er ihm den Delectum oder die Wahl der Worte frey gelassen; warum er eine Layen-mäßige zuweilen schlechte Schreib-Art gebraucht, die ihrer viele an die Wolfische, oder Crusische, oder Philosophische Deutlichkeit gewohnte zurück wirft.

Es ist aber die H. Schrift selbst nicht in dieser Art der Deutlichkeit geschrieben, weil Gott die Weisen in ihrer Klugheit erhaschen will. Die Heil. Schrift ist ein reelles System, aber weder analytisch noch syntetisch geschrieben, weil man Geist als ein Intensum nicht analysiren kan, und weil Gott per experientias nicht per consectaria mera will unterweisen.

Lieber Leser! der du das Beste prüfest, und nicht vor allen Idolis niederfällst, sage mir: Was ist ein wahres System? Antwort: worinnen Alles in einem jeden, und jedes in Allem enthalten ist. In meiner Sylloge Theologiæ ex idea vitæ deductæ sind 6. Titul: 1. von Gott; 2. von den Menschen; 3. von der Sünde; 4. von der Gnade; 5. von der Gemeine; 6. von den letzten Dingen.

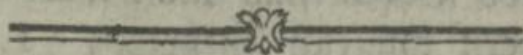
In jedem must du alle Sachen, obwohl dunkel, concipiren; du kanst es aber aus der Dunkelheit in die Klarheit bringen, sonst hast du kein System, nicht einmal nach Menschen Art formirt.

In Jacob Böhm sind nicht nur 6. Haupt-Ideen, sondern ungleich mehrere; 1. GOTT; 2. das Wort; 3. die sieben Geister; 4. die Herrlichkeit oder die Weisheit; in derselben 5. das gött-

göttliche Chaos, oder die Verborgtheit von Licht und Finsterniß; nicht actuell, sondern potential, damit eine Creatur könnte geschaffen werden; 6. das göttliche Element, als das himmlische Salz; 7. die Kraft vom Feuer und Licht, oder das mittlere Wesen, das nicht ganz Leib, und nicht ganz Geist; 8. die Materia prima, aus welcher alles wird, die sieben Phases oder Gestalten; 9. die Seele; 10. der Geist; 11. das Wasser des Lebens; 12. die actuelle Finsterniß; In jedem must du alles involute concipiren. Es ist alles nur Ein *ζῶον*, aber darin sind viele *ζῶα*, wie im Ezechiel. Hast du nun die Gedult nicht, diese Sachen zu prüfen, so bist du ein sehr niedriger interessirter Philosoph; auch an Heil. Schrift wirst du endlich sehr müd werden, weil du ihre Grund-Bedancken, die im Verborgenen liegen, hervor zu suchen viel zu ungestümm bist. Spener hat deswegen gewünscht, daß darüber öffentlich disputirt werde. Alsdann ist es Zeit, daß ich mehreres antworte. Hiemit sey nicht böse, oder unwillig, sondern bleibe mir geneigt in der Wahrheits-Liebe.

Werenfels schreibt schön:

Non adeo injustum est, inimicus si rationi es;
Hæc inimica prius cœperat esse tibi.



Fernere